

M i s c e l l e n.

1.

Die Kurfürstin, oder wie sie im Munde des dankbaren Sachsenvolkes noch jetzt heißt, „Mutter“ Anna, war bekanntlich eine eifrige Ghestifterin. Ihr Biograph (v. Weber, Anna, Kurfürstin zu Sachsen, Leipzig 1865) hat ihrer Thätigkeit auf diesem Felde ein ganzes Capitel gewidmet und darin Belege gegeben, daß die Kurfürstin sich bei ihren Bemühungen nicht bloß auf die Hofkreise und ihre nächsten Umgebungen beschränkte, sondern auch die niederen Stände mit Frauen und beziehendlich Ehemännern nach Bedarf zu versorgen sich bemühte. Ihr Sohn, Kurfürst Christian I., trat in dieser Richtung ganz in die Fußtapfen seiner Mutter. Wie ein Schriftstück des Hauptstaatsarchivs (Acta, Privatverheirathungen und Hochzeitbriefe betr. 1581—1733, Loc. 10566) besagt, erließ er ein Rescript des Inhalts: „nachdem zur selbigen Zeit (Jahr und Tag sind nicht angegeben) in dem churfürstl. Frauenzimmer zu Dresden sich ezliche betagte Cammermägdelein befunden, dieselbigen aber durch Heyrath Er versorgt wissen wollen, in den Aemtern des Churfürstenthums gnädigst befehle, daß wo einige unverehlichte und wohlbegüterte Hauswirthe vorhanden, sie sich in Dresden einfinden sollten.“ Demgemäß erging denn unter andern auch an Georg Koch, der ein Schenkgut unter dem Amte Torgau besaß, von dem Schösser zu Torgau der Befehl, er solle sich nach Dresden begeben und dort vorstellen.